

Und dann kam Vättern

Nachdem ich im letzten Jahr 42,195 km gelaufen bin, sollte dieses Jahr eine neue Herausforderung auf mich warten. 300 km Rad fahren. In Worten dreihundert Kilometer !!! Ein bisschen bescheuert muß man schon sein um sowas zu machen. Die 1000 Trainingskilometer hatte ich, auch dank meines neuen Rennrades, gut geschafft. Das nötige Selbstvertrauen für lange schnelle Gruppenfahrten hatte ich mir im Mai bei der RügenRund Tour geholt. Die anfänglichen Sitzprobleme waren behoben, das Rad mit allem nötigen ausgestattet, die Tasche gepackt, die Vorfreude riesengroß, und dann gings Mittwoch abend los nach Motala. Mein lieber Gerd hatte mir eine Mitfahrgelegenheit organisiert, in deren Mitte ich mich als einzige Frau sehr wohlfühlt habe. Die Jungs hatten schon sehr viel Erfahrung und ich als Frischling habe natürlich jeden Tipp aufgesogen wie ein Schwamm. Zelt aufbauen, Startunterlagen holen, Abendbrot essen und endlich mal schlafen, das war der Donnerstag.

Der Freitag ging mit Stadtbummel, Fahrrad vorbereiten, Essen fassen, zum Veteranenstart fahren und Fußball schauen auch recht zügig vorbei. Meine Startzeit war 00:08 Uhr. Die Organisation war wirklich super. Die Starts erfolgten von abends 19:30 Uhr bis zum nächsten Tag 10:34 Uhr im 2 minütigen Abstand. 366 Startgruppen mit insgesamt 19.055 Fahrräder wollten alle über die Startlinie rollen.

Und dann war es soweit. 5 Pieptöne kündigten unseren Start an. Mit einer Harley vorraus wurden wir aus der Stadt geführt. Mit 57 anderen aufgeregten Radfahrern machte ich mich auf den Weg den Vättensee zu umrunden. Das Abenteuer beginnt. Endlich. Endlich kann ich treten, endlich kann ich es selbst erleben. Auf den ersten 100 km ging es, gefühlt, nur bergab. Es lief so toll. Ich hatte mich gleich an von Beginn an einer Gruppe festgebissen die ein super Tempo fuhren. Die roten Rücklichter, wie an einer Schnur aufgefädelt, vor mir. Das Surren von 20 Rädern im Leerlauf, Berg runter neben mir klingt wie Musik. Gänsehaut. Und immer wieder die Gedanken, ich bin dabei, ich darf das erleben.

Den ersten Stopp machte ich nach 80 km in Gränna. Wasserflasche auffüllen, 2 Brötchen mit einem Becher Blaubeersuppe, Oberschenkel und Waden dehnen und dann schnell weiter. Wieder eine gute Gruppe gefunden, nach 3 Stunden kann ich mein Licht ausschalten. Es ist hell, doch die Wolken hängen bedrohlich tief. Ich bin jedoch für alle Fälle bestens ausgestattet. Meine Regensachen in der Lenkertasche wissend, mache ich gar keine Sorgen. Das Depot Jönköping lasse ich aus, weiter gehts. Die ersten Steigungen kommen, aha, denke ich, jetzt geht es los. (ich kannte die letzten 50 km ja noch nicht). Nach 4 Stunden Fahrzeit und 115 gefahrenen Kilometern setzt dann der versprochene Regen ein. An einem Waldstück leere ich meine Blase und ziehe mir die Regensachen an. Alles gut. Mir ist schön

warm und das Spritzwasser vom Vordermann macht den Kohl nun auch nicht mehr fett. Es gießt wie aus Kannen. Wer keine Regenjacke an hat ist entweder hammerhart, fährt mit übergeworfenem Müllbeutel oder wirft das Handtuch. 2250 Starter sind nicht im Ziel angekommen. Soviel wie nie zuvor. In Fagerhult, nach 138 km, mache ich den zweiten Stopp. Trinken auffüllen, Brötchen, Blaubeersuppe und rauf aufs Rad. Bloß nicht so lange stehen bleiben bei dem Wetter, mir ist sofort kalt. Ich trete weiter, wieder Glück mit einer Gruppe. Neben mir fährt eine Frau. Die lebt schon 11 Jahre in Schweden und kommt aus Dresden. Fährt auch zum ersten mal und will alle Schwedenklassiker meistern. Bis Hjo fahren wir zusammen und quatschen noch ein bisschen. Ich fahre weiter, während Grit sich auf die vegetarische Lasagne freut. Die Zeit und die Kilometer rasen nur so vorbei. Es gießt immer noch. Nur treten, treten, treten. Mein Rad und ich sind verschmolzen. Ich danke meinem Rad immer wieder das es so gut fährt. Immer am Hinterrad vom Vordermann bleiben. Aufpassen, überholen, abbremser, Kreisverkehr, beschleunigen, trinken, jetzt werden wir überholt. Ein D-Zug rollt vorbei. 8 Mann mit Zeitfahrhelmen hemmern an uns vorbei. Ich fahre 32 km/h und denke ich steh.

3. und letzter Stopp nach 7:30 h und 207 km. Kalsborg. Direkt am Hafen. Muß das schön sein bei gutem Wetter. Der Regen kennt kein Erbarmen. Die gewohnte Prozedur. Wasser, Brötchen, Suppe. Ich lege mich fest. Das ist mein letzter Stopp. Ab hier fahre ich durch! Alle 20 km esse und trinke ich was. Brötchen, Gel, Banane. Alles in der Lenkertasche. Und dann kommen die Anstiege. Wenn der Akku sowieso schon leer ist. Auf einer Bergkuppe steht der Pastor und ruft was auf schwedisch durchs Mikro. Gänsehaut. Tränen. Glück.

Es geht hoch und runter, rechts, links durch den Wald. Und wieder steht man vor der nächsten Wand die man hoch klettern muß. Die Oberschenkel glühen. Doch es geht immer weiter. Es hat aufgehört zu regnen. Ein Glück. Die Kilometer schmelzen. Noch 50,40,30,20. Nach ca. 280 km komme ich aus dem Wald und schaue nach rechts über den Vätternsee auf mein Ziel. MOTALA. Ich weine los. Ich habs gleich geschafft. Ich kann gar nicht mehr aufhören. Ich denke an die Trainingskilometer, an meinen lieben Jensi der zu Hause bleiben musste. An den Weg der hinter mir liegt, an alle auf der Strecke. Die Gänsehaut steht bis zum Ziel. Vorbei an unserem Zeltplatz. Gleich bin ich da. Rechtskurve auf die Zielgerade. Es ist ein unbeschreibliches Gefühl, Stolz, Erleichterung, Freude, Glückseligkeit. Die Tränen laufen. In diesem Moment gibt es nichts schöneres. Ich war dabei. Ich habe den Zauber erlebt. Ich weiß jetzt wovon alle immer erzählt haben.

Auf meiner Uhr steht eine unglaubliche Zeit: 11 Stunden und 13 min. Keine Ahnung wie ich das gemacht habe.

Ich komme wieder. Das steht fest.

